

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Jahnenbrach, Düsseldorf, Florstraße 7, Telefon 14742. • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614. • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 5

Düsseldorf, den 30. Januar 1926.

Verbandort Crefeld

Die Not der Erwerbslosen.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. / Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Durchführung von Notstandsarbeiten. / Einbeziehung der Jugendlichen in die Erwerbslosenfürsorge. / Vor Einführung der Kurzarbeiterunterstützung. / Vermeidung von Stilllegungen von Betrieben. / Wirtschaftsnot in der Textilindustrie. / Anzeichen wirtschaftlicher Besserung?

Die Arbeitslosigkeit hat in den letzten Wochen noch größeren Umfang angenommen. Die Not der von der Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeiterschaft ist groß. Am größten ist wohl die Not in der Eisenindustrie, im Bergbau und in der Textilindustrie. Die jetzige Krisenzeit ist, streng genommen, für die Arbeiterschaft noch schlimmer, als wie die Zeit kurz nach Beendigung des Krieges am Ausgange des Jahres 1918. Ja, selbst zu dieser Zeit der Demobilisierung war die Not der deutschen Arbeiterschaft nicht so groß wie heute. Ein einhalb Millionen Arbeiter sollen gegenwärtig ganz arbeitslos sein. Mehrere Hunderttausende kommen noch dazu, die bereits die staatliche Erwerbslosenfürsorge ganz ausgezogen haben. Und weiter kommen noch in Frage viele ungezählte Kurzarbeiter und Werksbeurlaubte. Im Preussischen Landtag hat der deutschnationale Abgeordnete Lindner in der vergangenen Woche sogar behauptet, daß wenn man die Zahl der Erwerbslosen gegenwärtig auf drei Millionen schätze, heute in Deutschland die Zahl jener, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt würden, mit Angehörigen auf etwa neun Millionen angenommen werden könne. Ob diese Ziffer nicht doch erheblich überschätzt ist, läßt sich im Augenblick nicht nachprüfen. Sicher aber ist, daß mit Recht von einem großen Heer von Arbeitslosen gesprochen werden kann, daß Deutschland zur Zeit hinsichtlich der Zahl der Arbeitslosen mit an erster Stelle der Industrieländer der ganzen Welt marschiert, und daß die Not von Millionen Arbeitnehmern in Deutschland einen sehr hohen Grad erreicht hat. Hier sei nur auf einen einzigen typischen Krisenfall unter vielen hingewiesen:

30 000 Bergleute wurden im Waldenburger Revier auf einmal ausgesperrt. Dort, im Gebiet der Pleßischen Sechen, herrscht seit langer Zeit äußerste Knappheit. Wie die „Bergarbeiterzeitung“ mitteilt, sind Anfang des Jahres an zahlreichen Waldenburger Kindern Untersuchungen angestellt worden, 10 Prozent der Kinder müssen mitverdienen; bei 16 Prozent der Kinder kamen fünf und mehr Personen auf einen einzigen Wohnraum; 5 Prozent der Kinder haben überhaupt kein Bett und mußten auf Stühlen oder Bänken schlafen; 7 Prozent bekamen kein Frühstück; 5 Prozent besitzt kein Hemd, 20 Prozent sind auffällig unterernährt.

Die niederschlesischen Löhne sind besonders schlecht. Trotzdem hat man vor der Aussperrung den Menschen dort einen Lohnabbau von 15 Prozent an, wenn sie weiter beschäftigt werden sollten. Der Durchschnittslohn der niederschlesischen Arbeitergruppen betrug im Juli v. J. inkl. Soziallohn, Ueber- und Nebenschichten, Hauskohle 4,76 M. pro Schicht. Das bleibt hinter dem Reichsindex vom August für die reinen Ernährungskosten noch zurück. Der Reichsindex für Ernährung enthält nicht Kleidung, Wohnung, Beleuchtung und die übrigen Bedürfnisse des Lebens.

Ein 15-prozentiger Lohnabbau! Man kann sich kaum vorstellen, wie solche Menschen eigentlich leben sollen, und man kann sich (wenn man selbst in einigermaßen erträglichen Verhältnissen lebt), vielleicht nicht vorstellen, wie es in der Seele eines solchen Familienvaters aussehen muß.

Auch in manchen Textilbetrieben hätte sich anstelle der Stilllegungen vielfach durch Verkürzung der Arbeitszeit eine Aufrechterhaltung der Betriebe erzielen lassen. Aber auch da, wo es nicht zur vollständigen Schließung von Textilbetrieben gekommen ist, ist die Not unter den von der Kurzarbeit betroffenen Textilarbeitern und ihren Familien ungemein groß. Die Textilindustrie wird wohl fünf bis sechs mal mehr Kurzarbeiter wie Wollwergarbeiter haben. Nun besteht ja die bekannte schreiende Ungerechtheit, daß Kurzarbeiter heute noch viel weniger bekommen, als wie Ganzarbeitslose. Es ist somit das Elend gerade unter der Textilarbeiterchaft mindestens so groß, wenn nicht noch größer, als wie bei den Arbeitern anderer Industrien. Das wird noch umso mehr der Fall sein, als die Löhne in der Textilindustrie schon in normalen Zeiten kaum dazu reichen, das Übernotwendigste zum Lebensunterhalt zu bestreiten zu können. Infolge der ganz unzulänglichen Löhne in der Textilindustrie lebt der größte Prozentsatz der Textilarbeiter buchstäblich von der Hand in den Mund. Für die allermeisten der in der Textilindustrie Beschäftigten ist es ein Ding der Unmöglichkeit, sich in normalen Zeiten Rücklagen für die Tage der Not machen zu können. Darum trifft aber gerade diesen Arbeiterschichten das Arbeitslosenehend doppelt schwer.

Eine schnelle und fühlbare Hilfe für die Arbeitslosen ist aus sozialen und nationalen Grün-

den unmöglich. Die Erwerbslosenfrage ist in den letzten Wochen zu einer brennenden Frage geworden. Mit einem Stillstand oder baldigen Rückgang der gerade in den letzten Wochen bedeutend gestiegenen Erwerbslosenziffer kann leider vorerst gar nicht gerechnet werden. Die Not der Erwerbslosen ist aber recht groß und ist es verständig, daß mit der Steigerung dieser Not auch die Unzufriedenheit dieses Heeres der Arbeitslosen immer größer wird. Die Erwerbslosenunterstützung, die das Reich gewährt, reicht nur knapp dazu aus, die Erwerbslosen vor dem Verhungern und dem Erfrieren zu schützen. Ungeheuer schwer, wenn nicht fast ganz unmöglich, ist es für die vielen Kurzarbeiter, mit ihrem spärlichen Einkommen leben zu können.

Fast ganz unbeachtet bleibt in der Öffentlichkeit die große vielseitige Not der erwerbslosen Jugend. Und doch ist diese Frage geradezu zu einem Problem geworden. Hier zeigen sich ungeheure Schäden, die erst in ihrer späteren vollen Auswirkung erkannt werden.

Freundschaft.

Ein Freund, der dir den Spiegel zeigt,
Den kleinsten Flecken nicht verschweigt,
Dich freundlich warnt, dich herzlich schilt,
Wenn du nicht deine Pflicht erfüllst,
Das ist dein Freund,
So wenig er's auch scheint,
Doch wenn dich einer schmeicheln preist,
Dich immer lobt, dir nichts verweist,
Zu Fehlern gar die Hände deut
Und dir vergibt, eh' du bereut,
Das ist dein Feind,
So freundlich er auch scheint.

(Collect.)

In der vergangenen Woche haben sich Reichstag und preussischer Landtag, sowie noch andere Landesparlamente und Landesarbeits- und Berufsämter mit der Erwerbslosenfrage sehr eingehend beschäftigt. Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß das Reichsarbeitsministerium nochmals die Landesbehörden ersuchen soll, von dem ihnen gegebenen Recht, die Unterstützungsdauer von 26 auf 39 oder 52 Wochen zu verlängern, Gebrauch zu machen, soweit sie dazu in der Lage sind.

Einen größeren Raum nahm in der Debatte sodann die Frage der Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung ein. Die Sozialdemokraten vertraten den Standpunkt, daß die Kurzarbeiterunterstützung obligatorisch werden müsse. Sie legten auch sonst noch Vorschläge im einzelnen vor, während die Mehrzahl der übrigen Vertreter im Ausschuß sich dafür einsetzte, eine gesetzliche Regelung der Kurzarbeiterunterstützung zu verlangen. Angenommen wurde zum Schluß ein Antrag des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, dem die Demokratische Partei nachträglich beitrug, der die Regierung auffordert, alsbald einen Gesetzentwurf über die Gewährung und Regelung der Kurzarbeiterunterstützung dem Reichstag vorzulegen. — Die Annahme erfolgte mit allen Stimmen des Ausschusses bei drei Stimmenthaltungen.

Danach wird die Regierung trotz des starken Sträubens der Geheimräte der drei Ministerien im Ausschuß nicht daran vorbeikommen, in ihrer Regierungserklärung zur Kurzarbeiterfrage positive Stellung zu nehmen.

Noch eingehender hat der preussische Landtag zur Erwerbslosennot Stellung genommen und schließlich mit großer Mehrheit dem Abhilfeprogramm seines Hauptausschusses zugestimmt. In diesem Beschluß wird das Staatsministerium erneut ersucht, weitestgehende Vorkehrungen zu treffen, durch Sicherung einer ausreichenden Unterstützung als auch durch gesteigerte Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Staat und Gemeinden werden aufgefordert, in erhöhtem Maße Notstandsarbeiten durchzuführen. In Verhandlungen mit der Reichsregierung soll ferner auf diese eingewirkt werden, bis zur gesetzlichen Regelung der Erwerbslosenfürsorge eine Aenderung der Fürsorgeverordnung eintreten zu lassen, dahingehend, daß die Jugendlichen von 16 bis 18 Jahren in die Fürsorge aufgenommen werden, die Prüfung der Bedürftigkeit erleichtert wird, die Saisonarbeiterfrage eine Würdigung erfährt und die Kurzarbeiterunterstützung bal-

digst durchgeführt wird. Zur Vermeidung von Stilllegungen von Betrieben soll ferner in jedem Fall besonders geprüft werden, ob durch Kürzung der Arbeitszeit eine Aufrechterhaltung des Betriebes zu ermöglichen ist; außerdem soll dahin gewirkt werden, die in Industrie und Landwirtschaft beschäftigten ausländischen Kräfte durch deutsche Arbeitskräfte zu ersetzen.

Zur Vinderung des Arbeitslosenehends im besetzten Gebiete fanden in der vorigen Woche beim Landesarbeits- und Berufsamt in Düsseldorf Verhandlungen statt, die die Bereitstellung von Staatsmitteln bezweckten für jene Gebiete, die durch die Erwerbslosigkeit am härtesten betroffen sind. Als Vertreter der hiesigen Regierung nahmen Regierungspräsident Dr. Romberg und der zuständige Bezirker der Stadt Aachen an diesen Verhandlungen teil. Die Stadt Aachen ging wohlvorbereitet an den Verhandlungstisch. Sie hatte einen in Einzelheiten gehenden Plan ausgearbeitet, der die Vergütung von rund 20 Arbeiten vorsah. Von diesen 20 Arbeiten wurden über 30 der dringlichsten herausgesucht, deren Ausführung vorerst rund 1000 Erwerbslosen vier Monate Beschäftigung geben wird. Nach der Ausführung dieser Arbeiten soll weiter verhandelt werden. Der Beginn dieser großzügigen Notstandsarbeiten steht unmittelbar bevor. Etwa 10 Arbeiten sind bereits vergeben und werden in den nächsten Tagen nach Eingang der Einzelbestimmungen der Regierung in Angriff genommen werden. Die Vergütung der übrigen Arbeiten erfolgt ebenfalls in aller kürzester Frist. Bei den Notstandsarbeiten handelt es sich in erster Linie um den Ausbau von Straßen, der Kanalisation in den neuentstandenen Bebauungsquartieren, um Bach- und Wasserregulierungen usw. Insgesamt dürfen die Arbeiten 100000 Tagewerke betragen.

Für diese produktiven Notstandsarbeiten werden etwa eine Million aus Staatsmitteln als Darlehen bei 4-prozentiger Verzinsung und einer Tilgungszeit von 10 Jahren der Stadt zur Verfügung gestellt.

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß die Parlamente und Behörden die Dringlichkeit einer Vinderung der größten Erwerbslosennot erkannt haben. Es wird Aufgabe unserer Vertreter in allen öffentlichen Körperchaften sein, dafür zu sorgen, daß nun den Worten auch bald die Taten folgen. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine Reihe der von den gesetzgebenden Körperchaften beschlossenen Maßnahmen nur für eine Liebergangszeit in Betracht kommen kann. Die beste und wirksamste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bleibt vor wie nach die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. In dieser Hinsicht könnte mancherorts noch viel mehr geschehen, wenn es den maßgeblichen Stellen nur manchmal nicht so sehr am guten Willen fehlte. Darum müssen allerorts unsere Ortsgruppenvorstände, die Kartelle und die Ortsausschüsse des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf dem Posten sein und notfalls die Durchführung geeigneter Maßnahmen zur Vinderung der Arbeitslosennot nachdrücklich fordern. Insbesondere könnten noch viele Gemeinden Arbeitsgelegenheit schaffen und dadurch wirksam zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beitragen. Durch gesteigerte Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge könnte überhaupt noch manche Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Auch in anderer Beziehung könnte in dieser Krisenzeit noch manches geschehen, um die größte Not zu lindern. Dahin gehören z. B. auch Vereinbarungen mit den Arbeitgebern — wie einige weiter unten veröffentlicht werden — über Produktions einschränkung, über Wiedereinstellung Entlassener, über Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten in der Weise, daß die Arbeitnehmer in den Genuss der Erwerbslosenfürsorge gelangen, usw. Not macht erfindereich. Das Ausfindigmachen gangbarer Wege und Mittel zur Vinderung der Not muß auch unsere Aufgabe sein. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß wir überall dort, wo sich uns dazu Gelegenheit bietet, nach besten Kräften an der Lösung des brennend gewordenen Arbeitslosenproblems durch Rat und Tat mitwirken müssen.

Wirtschaftsnot in der Textilindustrie.

Unser Verband hat den zuständigen Stellen folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Verhütung weiterer Arbeitslosigkeit durch Beschaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit.

1. Die Beschaffungsstellen der Reichswehr, Reichseisenbahnen, Reichspost, die Leitungen der Landes- wie der kommunalen Kranken-, Fürsorge-, Erziehungs-, Gefangenen- und sonstigen Anstalten sind anzuhalten, ihre Aufträge zur Bedarfsdeckung an Textilien für das nächste Rechnungsjahr unverzüglich zu vergeben. Bei der Verteilung großer Aufträge seitens der Reichsstellen ist Rücksicht zu nehmen auf den Umfang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Textilbezirken. Die notwendigen Mittel sind bereitzustellen.

2. Die produktive Erwerbslosenunterstützung ist in der Weise umzugestalten, daß durchaus zuverlässigen und sonst leistungsfähigen Exportfirmen, die nachweislich zu Betriebsstilllegungen oder umfangreichen Arbeiterentlassungen gezwungen sind, die sonst zur Erwerbslosenunterstützung ihrer Arbeiter aufzubringenden Mittel unter entsprechenden Bedingungen und klarer Kontrolle

zur Ausführung von Exportaufträgen zur Verfügung gestellt werden.

Die Finanzierung der vorstehend vorgeschlagenen Maßnahmen erfordert keine wesentlich größeren Aufwendungen als die Unterstützung der sonst der Arbeitslosigkeit anheimfallenden Textilarbeiter.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß Notstandsarbeiten im Freien im allgemeinen wenig produktiv sind und die Textilarbeiter sich durchweg zu solchen Arbeiten nicht eignen.

II. Sinterhaltung unnötiger Betriebsstilllegungen.

1. Um nicht unbedingt notwendige Betriebsstilllegungen und Massenentlassungen zu verhindern, sind die zuständigen Stellen anzuweisen, alle Stilllegungsanträge durch Einsichtnahme in die Geschäftsbücher, Vernehmung von Angestellten und Arbeitern und durch Abgabe eidesstattlicher Versicherungen seitens der Betriebsleitungen auf das Genaueste zu prüfen.

2. Bei allen Verhandlungen über Betriebseinschränkungen ist darauf hinzuwirken, daß möglichst keine Entlassungen, sondern nur Werksbeurlaubungen stattfinden.

Um eine gleichmäßige Verteilung der durch die Absatzkrise heraufbeschworenen Gefahren und Lasten für Unternehmer und Arbeiter zu erreichen, ist

3. die Arbeitszeit durch Verordnung auf 48 Wochenstunden zu beschränken;

4. für dazu geeignete Branchen sollte durch Beschluß der Unternehmerverbände und Gewerkschaften die Arbeitszeit weiter auf das notwendige Maß verkürzt werden, wie dies z. B. in einigen englischen Textilbranchen stets in Krisenzeiten geschieht.

5. Die bei einer Anzahl Firmen festzustellende Unsitte, von einem Arbeiter eine Maschinenzahl bedienen zu lassen, die den Arbeiter überanstrengt und den übrigen Firmen die Konkurrenzfähigkeit unnötig erschwert, ist zu beseitigen.

Die Unternehmerverbände dürften nicht nur ihre Aufgabe darin erblicken, die gemeinsamen Interessen ihrer Mitgliedschaft gegenüber Abnehmern, Lieferanten und Regierungsstellen wahrzunehmen. Ihre vornehmste Aufgabe sollte vielmehr sein, im Einvernehmen mit den Textilarbeiterverbänden alle geeigneten Schritte zu unternehmen, um vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen und die unvermeidlichen Krisenlasten gleichmäßig zu verteilen.

III. Ausbau u. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Bis zur Verabschiedung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes, die baldigst erfolgen muß, ist vor allem notwendig:

1. Die Unterstützung angemessen zu erhöhen.

2. In die Erwerbslosenunterstützung jene Gruppen von erwerbslosen Arbeitern einzubeziehen, die zur Zeit von Unterstützungsbezügen ausgeschlossen sind; insbesondere sind auch die Werksbeurlaubten zu berücksichtigen.

3. Die Kurzarbeiterunterstützung einzuführen.

Wir richten an alle zuständigen Stellen die dringende Bitte, zur Linderung der Wirtschaftsnote in der Textilindustrie unsere Vorschläge einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen und für schnelle Durchführung derselben Sorge zu tragen.

Anzeichen wirtschaftlicher Besserung?

Gelegentlich seiner Wiederwahl zum Ersten Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer Köln sprach Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen über die Wirtschaftslage. Hinsichtlich der Rückwirkungen der Inflation, erinnerte er an die Lagen, die dem blühenden Wirtschaftskörper aufgebürdet worden sei u. er hofft, daß die Erleichterungen des heutigen Wirtschaftslebens wie Geschäftsaufschwung und Konjunktur, die Quittungen über die hinter uns liegende Zeit sind, nicht ganz so trügerisch sein werden, wie man sich vorstellen mag.

Praktische und produktive Erwerbslosenfürsorge.

Im Nachstehenden werden einige Vereinbarungen abgedruckt, die wohl noch mancherorts abgeschlossen werden könnten. Für die Stadt Aachen kam es zwischen dem Arbeitgeberverband für die Textilindustrie, den Textilarbeiterverbänden und der Stadt zu einer Abmachung über die Ausbildung der Lehrlinge für die Aachener Textilindustrie.

Die Erwerbslosenfürsorge zählt für Weberlehrlinge, die aus der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden, an eine hierfür eingesezte Kommission, die aus Vertretern der drei Kontrahenten besteht, den einschläglichen Betrag der Erwerbslosenunterstützung. Den Weberlehrlingen muß aus diesen übermiesenen Geldern zur Umschulung mindestens der einfache Betrag der zustehenden Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden.

Der Lehrling erhält den einfachen Unterstützungsatz als Anlernergeld. Die Hälfte dieses Unterstützungsatzes wird dem Weber, der das Anlernen übernimmt, ausgezahlt. Die Differenz zwischen diesem Unterstützungsatz und dem dem Weber zustehenden Lohn trägt die Firma gemäß der bisherigen Handhabung, wie sie der Lehrvertrag im Paragraphen 5 vorsieht.

Der Lehrvertrag der Aachener Textilindustrie wird für die Dauer der Ausbildung dieser 100 Weberlehrlinge außer Kraft gesetzt. Für alle übrigen Fälle der Lehrlingsausbildung bleibt der Lehrvertrag in Kraft. Die Ausbildung von weiteren Lehrlingen soll jedoch zurückgestellt werden, bis die Ausbildung dieser 100 Lehrlinge durchgeführt ist.

Zwischen der Firma C. Kelleßen Sohn Aachen und ihrer Arbeitervertretung wurde folgende Betriebsvereinbarung getroffen: Die Firma zieht ihre Stilllegungsmeldung zurück. Die Arbeitervertretung wird nicht entlassen, sondern bleibt im Verbands der Fabrik. Je nach vorliegenden Aufträgen werden die Arbeiter beschäftigt. Die Auswahl jener Arbeiter, die auf Wartezeit gesetzt werden, geschieht von der Betriebsleitung im Einvernehmen mit dem Betriebsrat unter besonderer Berücksichtigung der technischen Erfordernisse sowie der sozialen Lage der Arbeiter.

Aachen, den 1. Dezember 1925.

In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten aus Frankfurt a. d. O. der verpflichten sich die Arbeitgeber, den Mitgliedern ihrer Verbände zu empfehlen, bei weitgehender Verkürzung der Arbeitszeit, d. h. in der Regel unter 24 Stunden, unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten die Verteilung der Arbeit so einzurichten, daß durch vorübergehendes Aussetzen von zwei Wochen die Arbeitnehmer in den Genuss der Erwerbslosenfürsorge gelangen können.

Bergarbeiter für die münsterländische Textilindustrie?

In unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ nimmt der Bezirksleiter unseres Verbandes für den Bezirk Münsterland Kollege F. v. Münster, zur Frage der Umsiedelung arbeitsloser Bergarbeiter zur münsterländischen Textilindustrie in Ausführlicher Stellung, die auch für viele Mitgliederkreise unseres Verbandes von Interesse sein dürften.

Die Frage der Umsiedelung von arbeitslosen Bergarbeitern zum Münsterland wird laut Presseberichten seit einiger Zeit von hohen und höchsten Behörden und amtlichen Stellen all in Erstes erwogen. Weil bei der Erörterung eine Befriedelung des Wirtschaftsgebietes der münsterländischen Textilindustrie, oder Teile derselben, in dem Vordergrund steht, sei es der Textilarbeiter-Organisation, die in diesem Wirtschaftsgebiet zwei Drittel der Arbeiter zu ihren Mitgliedern zählt, gestattet, auf diese Frage einzugehen.

Zunächst soll die Lage des Arbeitsmarktes der münsterländischen Textilindustrie herausgestellt werden. Dabei ist hervorzuheben, daß das Angebot von Arbeitskräften im allgemeinen die Nachfrage befriedigt. Es ist zu unterscheiden zwischen Hilfsarbeitern und Facharbeitern. Soweit Hilfsarbeiter in Frage kommen, ist zu verzeichnen, daß in den verschiedensten Zweigen oder Branchen der Industrie auch in Zeiten der Hochkonjunktur ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden ist.

Soweit Facharbeiter gefragt werden, genügt das Angebot durchaus einer normalen Entwicklung und Konjunktur. Daß in Zeiten der Hochkonjunktur hier oder da nicht die letzte Nachfrage nach Facharbeitern befriedigt werden kann, ist ein durchaus normaler Zustand und auch daraus zu erklären, daß in den letzten Jahren des Krieges und der ersten Nachkriegszeit die Aulassung von Facharbeitern unterblieben ist, und die 20 Jahre alten später in die Industrie eintretenden Arbeiter nicht mehr den Facharbeiter abgeben, den die Industrie bei der heutigen Arbeitsmethode in Spinnerei und Weberei verlangt.

Wir dürfen auch nicht unerwähnt lassen, daß die Wirtschaftslage namentlich auch die münsterländische Textilindustrie stark erfaßt hat und Aussichten auf endgültige Besserung erst dann kommen, wenn für die Wirtschaft im allgemeinen bessere Zeiten anbrechen werden. Wir müssen auch für die deutsche Textilindustrie insgesamt die Frage aufwerfen, ob sie in den nächsten Jahren noch imstande sein wird, ihre Arbeiter voll zu beschäftigen.

Wir wissen, daß manche europäische Staaten, welche vor dem Kriege als Hauptexportgebiete für unsere Textilindustrie angesehen wurden, sich in der Kriegszeit, als uns jeder Export unmöglich war, ihre eigene Industrie geschaffen haben. Wenn diese Industrie jetzt als Konkurrenz am Weltmarkt auftritt, so muß damit gerechnet werden, daß diese Absatzmärkte für unsere Textilindustrie nicht nur verloren sind, sondern daß diese Industrie, welche vornehmlich zur Erzeugung der Stapelware, wie sie auch besonders in Münsterland hergestellt wird, übergegangen ist, als Konkurrenz auf unserem Inlandmarkt auftreten wird.

das ganz besonders die münsterländische Textilindustrie. Man soll doch in einem Industriezweig keine Menschen mehr hineinbringen, wenn derselbe voraussichtlich in den nächsten Jahren die Anzahl der jetzigen Arbeiter maßstäblich nicht voll beschäftigen kann.

Rum soll die Umsiedelung der Bergarbeiter in erster Linie für die nördlichen Orte des Rheinlandes in Frage kommen. Gronau und Rheine sind genannt worden. Die oben gekennzeichnete Lage des Arbeitsmarktes trifft in vollem Umfang für Rheine zu, während für Gronau die Lage dadurch anders wird, daß dort

etwa 2000 holländische Facharbeiter beschäftigt werden.

Die Gronauer Industrie, vornehmlich Feinspinnerei, war von jeher auf holländische Facharbeiter angewiesen. Die ganze Entwicklung, einschließlich der Gronauer Wohnungspolitik, wurde seit frühester Zeit auf die Beschäftigung der Grenzläufer eingestellt. An Hilfsarbeitern ist jedoch auch in Gronau Ueberfluß, besonders seitdem in den letzten Jahren zahlreiche Flüchtlingfamilien dort ungeschickt wurden. Die Lebenslage dieser Familien ist ein besonderes Kapitel, auf welches wir im Rahmen dieser Erörterung nicht näher eingehen können.

Wir glauben deshalb schlußfolgern zu dürfen, daß auf diesem Wege das Problem nicht gelöst werden kann. Wir sind selbstverständlich dafür, daß mehr deutsche Facharbeiter für die Textilindustrie herangebildet werden müssen. Wir warnen aber vor einer Siedlung, die uns, statt den Facharbeiter zu bringen, in erster Linie den Ueberfluß an Hilfsarbeitern vermehrt und dadurch den Arbeitsmarkt dauernd unerträglich belastet.

In den Spinnereien sind die Vorgänge so, daß die jüngere Arbeitskraft erst eine lange Zeit, oft jahrelang als Weberspinner tätig ist, im zweiten und dritten Jahre spinnen lernt, und dann nach jahrelanger Tätigkeit erst als Facharbeiter angesprochen werden kann.

Sollte man aber doch, wenn auch in kleinerem Maßstabe, zur Siedlung kommen, so sollte man im Interesse der Siedler dafür sorgen, daß nicht nur eine genügende Wohnung, sondern auch soziale Garten und Ucker zur Verfügung gestellt wird, daß etwas Viehhaltung möglich ist. Man suche sich die rechten Menschen für derartige Siedlungen. Wir haben in den letzten Jahren bei der geringsten Schwankung in der Konjunktur zu viel Not der Kurzarbeiter und Arbeitslosen gesehen, die nur auf die schmälere Basis des Textilarbeiterinkommens angewiesen sind.

Achtung! Steuerabzug nachprüfen!

Die Lohnsteuer wurde bekanntlich ab 1. 1. 1926 gekürzt. Statt monatlich 80 Mark bezw. wöchentlich 18,60 Mark beträgt der steuerfreie Lohnbetrag jetzt 100 Mark bezw. 24 Mark. Viele Leser wissen aber noch immer nicht, daß diese steuerfreien Lohnsummen sich aus drei verschiedenen Arten zusammensetzen, und zwar 1. aus dem eigentlichen steuerfreien Lohnbetrag (monatlich 60 Mark, wöchentlich 14,40 Mark), 2. aus dem Pauschbetrag für Werbungskosten (monatlich 20 Mark, wöchentlich 4,80 Mark), 3. aus dem Pauschbetrag für Sonderleistungen (monatlich 20 Mark), wöchentlich 4,80 Mark, und daß es möglich ist, beim zuständigen Finanzamt Erhöhungen der einen oder anderen Gruppe, rückwirkend ab 1. Januar 1926 zu beantragen, wenn die nachfolgenden Voraussetzungen gegeben sind.

Der neue Erlass des Reichsfinanzministeriums vom 12. 12. 26 - III e 7150 bestimmt darüber:

Zu 1. Der eigentliche steuerfreie Lohnbetrag (monatlich 60 Mark, wöchentlich 14,40 Mark). Erhöhung kann beantragt werden, wenn solche besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse vorliegen, welche die Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers wesentlich beeinträchtigen, also z. B. Sonderbelastung durch gesetzliche oder freiwillige Pflicht zum Unterhalt mittellose Angehörigen. Ueber die Höhe des Sonderzuschlages entscheidet der Finanzamt, es hat dabei Einkommen, Unterhaltspflicht und Vermögen des Nachsuchenden zu prüfen.

Zu 2. Der Pauschbetrag für Werbungskosten (monatlich 20 Mark, wöchentlich 4,80 Mark) ist höher anzusetzen, wenn die Werbungskosten tatsächlich höher sind. Das wird überall dort sein, wo besondere Berufskleidung, Werkzeuge usw. gebraucht werden, und wo insbesondere Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte in Betracht kommen.

Zu 3. Der Pauschbetrag für Sonderleistungen (monatlich 20 Mark, wöchentlich 4,80 Mark). Auch hier ist Erhöhung zu beantragen, wenn die Sonderleistungen wesentlich höher sind. Es ist also nachzuprüfen, ob Berufsverbände, Kirchengemeinden, Lebensversicherungsprämien, Ausgaben für Berufsbildung, Sterbekassen und Sozialversicherungsbeiträge auf Jahr zusammengerechnet, 240 Mark übersteigen. Ist dies der Fall, dann muß sofort Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge schriftlich oder mündlich beim zuständigen Finanzamt verlangt werden. Selbstverständlich sind die tatsächlichen Aufwendungen entweder im einzelnen nachzuweisen oder mindestens glaubhaft zu machen.

Außer diesen vorgenannten 3 Gruppen bestehen noch Sondererhöhungen für Kriegerverwundete sowie für Kriegs- und Zivilbeschädigte. Für ersterer ist eine wohlwollende Behandlung der Erträge den Finanzämtern aus Herz gelegt worden. Bei den anderen kommt auf Antrag eine Erhöhung des steuerfreien Gesamtbetrages von 100 Mark monatlich um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung in Betracht, wenn mindestens 25 Prozent erwerbsbeschränkt.

Arbeitslosigkeit und Verbandsbeitrag.

Gegenwärtig macht sich in unserer Industrie eine große Arbeitslosigkeit bemerkbar. Tausende unserer Mitglieder sind ganz oder teilweise arbeitslos. Da ist es selbstverständlich, daß die Frage der Beitragsentrichtung im Verband von den Mitgliedern ventiliert wird. Aber wie sie behandelt wird, gereicht nicht immer den Mitgliedern zur Ehre. Man rechnet nämlich vielfach so: Zwei oder drei Tage Arbeitseinschränkung die Woche macht einen großen Ausfall an Lohn. Die Beiträge sollen sich nach dem Stundenlohn richten. Der Lohn der drei Arbeitstage der Woche, umgerechnet in 48 Stunden, steht pro Stunde unter dem Beitragsfuß. Hieraus wird dann die Schlussfolgerung gezogen: „Ich brauche den Beitrag nicht mehr zu zahlen, weil ich meinen Stundenlohn nicht verdient habe.“ Beim nächsten Rundgang des Vertrauensmannes muß dieser dann herhalten, und es wird ihm klarzumachen versucht, daß man den Beitrag nicht zu zahlen braucht, weil man den Stundenlohn nicht erreicht hat. Der Vertrauensmann gibt sich wohl redlich Mühe, das Mitglied zu bewegen, den Beitrag zu leisten, er appelliert auch wohl an den Idealismus des oder der Betroffenen. Aber in den meisten Fällen bleibt dabei, man verweigert die Zahlung des Beitrages. Und der Erfolg dieser Handlungsweise solch kurzfristiger Mitglieder: 1. wird der Verband, was seine finanzielle Schlagkraft betrifft, schwer geschädigt; 2. wird dem Vertrauensmann sein Amt erschwert und verehelt.

Die finanzielle Schlagkraft des Verbandes werden wir in der Zukunft nötiger brauchen als wie je vorher. Die Konjunktur ist schlecht. Die Arbeitgeber lehnen weitere Lohn erhöhungen ab. Wir sehen als einsichtige Kollegen und Kolleginnen schon den Zeitpunkt voraus, wo die Arbeitgeber allen Ernstes vom Abbau der Löhne reden werden. Da ist doch wohl die Frage berechtigt: Wie können die Mitglieder so kurzfristig sein und dem Verbandsbeitrag bei der ersten Gelegenheit die Beiträge verweigern? Man sollte doch zuerst mal abwarten, ob der jetzige Zustand von längerer Dauer sein wird. Erst dann, wenn es dem Einzelnen tatsächlich nicht mehr möglich ist, den Beitrag zu leisten, dann, aber auch nur dann, ist ein Aussetzen im Beitragszahlen berechtigt.

Wie sehr solche Mitglieder den Vertrauensleuten die Arbeit erschweren, geht daraus hervor, daß fast keine Vertrauensleute zu bekommen sind. Brauchen wir denn nicht gerade jetzt rührige und begeisterte Vertrauensleute? Wenn jemals unserer Bewegung solche not taten, dann jetzt. Jetzt, wo unsere Bewegung ganz besonders angefeindet wird von den Gegnern. Jetzt, wo sie mit der Einheitsorganisation so gerne operieren, um Dumme zu ködern. Aber nicht bloß zur Verteidigung nach außen brauchen wir begeisterte Vertrauensleute. Auch zur inneren Festigung unseres Verbandes tun uns solche bitter not. Zehntausende neuer Mitglieder haben wir nach dem Kriege gewonnen. Sie sind vielfach noch nicht durchdrungen von den hohen Idealen unserer Sache. Da kann ein rühriger Vertrauensmann Großes leisten.

Aber wie soll der Vertrauensmann diese Aufgabe erfüllen, wenn er immer und immer wieder das Gesagte über die hohen Beiträge hören muß? Deshalb teile jeder gern und freudig seinen Verbandsbeitrag, wenigstens so lange, als es irgend möglich ist. Grundsätzlich sollte da für jedes Mitglied sein: so lange noch Geld da ist für ein Vergnügen, so lange darf dem Verband der Beitrag nicht entzogen werden. In letzter Zeit wurde des öfteren geschrieben, es müßte in unseren Reihen wieder der Geist aus der Gründungszeit unserer Bewegung einkehren. Ja, wenn auch nur ein Teil dieser idealen Gesinnung unsere Mitgliedschaft von heute beselle, dann hätte es sich erübrigt, diese Zeilen zu schreiben. Und doch müssen wir wieder zurück zu jenem Geiste, der die Gründer unserer Bewegung gern und freudig persönliche und materielle Opfer tragen ließ, sonst wird unsere Bewegung verflachen und verlanden.

Eine Gewerkschaftsbewegung, die sich nur auf das Materielle einrichtet, kann keine Zukunft haben. Eine Zukunft hat nur eine christliche Gewerkschaftsbewegung, die auf den ewigen Grundwahrheiten des Christentums fest verankert dasteht und deren Mitgliedschaft, frei von allen kleinlichen, egoistischen Zielen, nur dem herrlichen Gedankensatz lebt, der großen gemeinsamen Sache zu dienen. Mit einer solchen Bewegung sich verbunden zu wissen, ist

doch etwas Großes und Schönes. Deshalb: Fort mit allem Kleinlichen und Persönlichen! Es gilt die Stärkung und den Ausbau unseres lieben christlichen Textilarbeiterverbandes.

Mit diesen Darlegungen wird der Kollege W. ganz bestimmt den Beifall aller einsichtigen und weitersehenden Mitglieder finden. In unserem Verbandsorgan ist längere Zeit hindurch in jeder Nummer auf die Bedeutung und die Notwendigkeit des freiwilligen Eintritts der Mitglieder in höhere Beitragsklassen hingewiesen worden. Diese Mitglieder, die vor Monaten dieser wiederholten Aufforderung gefolgt sind, haben jetzt in dieser Krisenzeit den finanziellen Nutzen davon.

Es ist aber vor allem unbedingt notwendig, daß sich die Mitglieder unseres Verbandes über Folgendes vollständig klar werden: Bis jetzt war es allen deutschen Gewerkschaften verhältnismäßig leicht, bei Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände sozusagen direkt in die Augen springende und handgreifliche Erfolge und Vorteile für die Arbeiterschaft herauszuschlagen. Von dem allergrößten Teile der deutschen Textilarbeiterchaft ist dankbar anerkannt worden, daß durch die Tätigkeit der Textilarbeiterorganisationen die Lage der Textilarbeiterchaft in ganz erheblicher Weise aufgeheitert worden ist. Es entspricht darum auch den tatsächlichen Verhältnissen, wenn man feststellt, daß man die deutschen Textilarbeiter und -arbeiterinnen, — die ja viele Jahrzehnte hindurch in Bezug auf Entlohnung, Arbeitszeit usw. in des Wortes wahrstem Sinne Stiefkinder der deutschen Arbeiter gewesen, — heute nicht mehr zu den schlecht entlohntesten Arbeitern rechnen kann.

Nun ist aber zur Zeit für unsere Industrie eine recht fühlbare Geschäftsflaute eingetreten. Erfahrungsgemäß ist es für die Gewerkschaften ungemein schwierig, in solchen Krisenzeiten neue Forderungen durchzusetzen. Ja, es ist uns noch aus früheren Zeiten erinnerlich, daß dann die Gewerkschaften zuweilen alles aufbieten mußten, um das einmal Erreichte festzuhalten und zu sichern. Es wäre darum eine für uns überaus gefährliche Selbsttäuschung, wollten wir annehmen, daß die stramm und kraft organisierten Textilindustriellen gerade in der gegenwärtigen Zeit nicht versuchen würden, erhebliche Lohnkürzungen durchzuführen. Wir müssen darum auf der Hut sein und dürfen unter keinen Umständen durch ein kurzfristiges Verhalten unsere Stellung gegenüber den Arbeitgeberverbänden schwächen. Das Wichtigste in der Vertretung der wirtschaftlichen Arbeiterinteressen gegenüber dem lückenlos organisierten Unternehmertum bleibt den Gewerkschaften für die kommenden schwere Zeit noch vorbehalten. Das ist die Abwehr geplanter Verfallsleistungen der Arbeits- und Lohnverhältnisse durch die Arbeitgeber. Letztere werden — darüber sollten wir uns keiner Täuschung hingeben — versuchen, die gegenwärtige Zeit eines ungünstigen Geschäftsganges dazu zu benutzen, mit dem schon so lange ersehnten Abbau der Löhne zu beginnen. Ob es nun bei diesen Versuchen der Arbeitgeberorganisationen sein Bewenden haben wird, oder ob es diesen doch tatsächlich gelingen wird, noch vor einem erheblichen Senken der Warenpreise die Löhne herabzudrücken, hängt wesentlich von der finanziellen Kampffähigkeit der Gewerkschaften der Arbeiter ab.

Die finanzielle Leistungsfähigkeit oder „Schlagkraft des Verbandes“, wie sie ganz treffend vom Kollegen W. bezeichnet wird, darf darum unter keinen Umständen herabgemindert werden. Sie wird es aber untreulich dann, wenn eine Anzahl Verbandsmitglieder schon bei verminderter Arbeitsgelegenheit zeitweilig keine Beiträge entrichten, oder aber die Beitragszahlung jetzt schon ganz einstellen. Der Kollege W. hat vollkommen recht, wenn er eine solche Handlungsweise als kurzfristig bezeichnet, denn letzten Endes müßte die gesamte Arbeiterschaft nach vollzogener Abbau der Löhne durch die Arbeitgeber viel mehr an Einnahmen einbüßen, als sie auf der anderen Seite an Beiträgen an die Gewerkschaft jetzt einzahlt. In einer Zeit wie der gegenwärtigen wäre nichts unangebrachter und verfehlter, als wie ein Sparen am Verbandsbeitrag. Eine solche unangebrachte Sparbarkeit würde sich schon bald an den „Sparern“ selbst bitter rächen. In der richtigen Erkenntnis dieser Wahrheit wird darum auch jedes wirklich überzeugte Verbandsmitglied so lange als es irgend möglich ist, gerne und freudig seinen Beitrag wöchentlich entrichten.

Aus der Textilindustrie.

Starke Preisenkung für Baumwolle — geringe für Baumwollgewebe.

Die Preise für Baumwolle haben im abgelaufenen Jahre dank der guten Baumwollernte eine sehr erhebliche Senkung erfahren; der Preisrückgang betrug gegenüber dem höchsten Preisstand im Jahr 25 Prozent. Dagegen war die Preisenkung bei Baumwollgeweben gegenüber dem Höchststand im März nur etwa 7,5 Prozent. Selbst bei Berücksichtigung des Umstandes, daß ein Teil des Gewebes noch aus dem teureren Rohstoff hergestellt wurde, bleibt der Unterschied im Preisabbaue außerordentlich hoch und zeigt, wie wenig die Preisabbaumaßnahme Erfolg war. Auf die Arbeitslöhne kann dies keineswegs zurückgeführt werden, zumal, wie bekannt, der Anteil der Löhne und Gehälter an den Produktionskosten des Baumwollgewerbes außerordentlich gering ist.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterinnen- und Frauenabend der Ortsgruppe Neuenkirchen.

Die Arbeiterinnenkommission hatte am 6. Dezember 1925 für alle Kolleginnen einen Festabend veranstaltet. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir zählten 300—350 Kolleginnen und den Vorstand unserer Ortsgruppe. Mit einem Prolog wurde die Feier eröffnet. Dann erhielt der Bezirksleiter Hecke das Wort zu seinem Vortrag über „Die Notwendigkeit einer christlichen Gewerkschaftsbewegung, über den Wert der Arbeit und über die Bewertung des Menschen“. Ferner sprach er über die Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer jungen Arbeiterinnen, damit sie dereinst tüchtige, wirtschaftliche Hausfrauen werden könnten. Denn nur eine Arbeiterfrau kann und muß mit dem Lohn ihres Mannes die Familie durchbringen. Darum ist Verbandsfrage auch in erster Linie Sache der Arbeiterin, der Hausfrau, der Mutter. Zum Schluß richtete er einen dringenden Appell an alle Anwesenden, in Zukunft mit frischem Mut und neuer Kraft und Begeisterung für die Gewerkschaft, für unsern lieben christlichen Textilarbeiterverband einzutreten.

Reicher Beifall wurde dem Redner für seine interessanten und zu Herzen gehenden Ausführungen gezollt. Bei einem gemütlichen Kaffeetrinken wurden von den Kolleginnen der Arbeiterinnenkommission abwechselnd Gedichte und Lieder vorgetragen und Reigen und kleine Theaterstücke aufgeführt. Die Kollegin Harkötter-Rheine forderte in einem kräftigen Schlusswort nochmals alle Arbeiterinnen von Neuenkirchen auf, auch fernerhin in Treue und Leid zusammenzustehen und dem Verbands die Treue zu bewahren.

Jahresbericht über die Tätigkeit der weiblichen Jugendgruppe in M.-Glabbach.

Am Mittwoch, den 18. März 1926 fand im kath. Jugendheim Eicken die Gründungsversammlung der weiblichen Jugendgruppe statt. Die Kollegin Wolltasch, Düsseldorf, legte den Anwesenden den Zweck und die Aufgaben derselben in einem kurzen Vortrage klar. Von den Erschienenen traten 16 Kolleginnen der Jugendgruppe bei. Als Leiterin wurde die Kollegin Anna Hörens und als Vorstehende die Kollegin Rosa Janßen gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder gingen aus den Reihen der Jugendlichen hervor. Es wurden folgende Richtlinien aufgestellt: Die Versammlungen, die als Schulungsabende gehalten werden, finden monatlich statt. Die Vorträge werden in Form der Arbeitsgemeinschaft gehalten. Neben der ersten Gewerkschaftsarbeit soll auch die Geselligkeit gepflegt werden. Dieses geschieht durch Vortrag von Gedichten, Reigen, Wanderungen und sonstigen Veranstaltungen.

Als Ende des Jahres fanden 6 Vorstandssitzungen und 9 Versammlungen statt. Es wurden 6 Vorträge bezeichnend und 3 bildender Natur gehalten. Am 12. und 13. Dezember konnte ein Jugendtag veranstaltet werden. An demselben nahmen 23 Kolleginnen teil. Der Kollege Fischer von der Zentrale behandelte das Thema: „Was bedeutet der christliche Textilarbeiterverband für die Jugend“, Kollege Gerhard Müller: „Den Aufbau der christlichen Gewerkschaften“. Die Aufmerksamkeit und die Beantwortung der gestellten Fragen zeigten das Interesse der Teilnehmerinnen.

Besondere Veranstaltungen: Im vergangenen Sommer wurden Wanderungen unternommen nach Wassenberg, Lobberich und an den Rhein. Ferner wurden beauftragt die Weibchen zu M.-Glabbach, die Provinzialfürsorgeanstalt bei Rheinbach und die Zentrale in Düsseldorf. Am 6. September fand in Baal eine Jugendtagung statt. Hier kam die Glabbacher Jugendgruppe mit den Kolleginnen des Aachener Bezirkes zusammen. Nachdem die Kollegin Wolltasch und Kollege Weber, Aachen, beherrschende Vorträge gehalten, konnten sich die Kolleginnen fröhlichem Spiele hingeben. Bei allen blieb dieser Tag noch lange in Erinnerung.

Auch bei gewerkschaftlichen Festlichkeiten im Bezirk wirkte die weibliche Jugendgruppe mit. Durch Aufführungen von Reigen und Theater hat sie viel zur Unterhaltung beigetragen.

Alle Versammlungen und Veranstaltungen erfreuten sich eines sehr guten Besuches. Am Schlusse des Jahres hatten wir 25 Mitglieder, wovon bereits 5 als Vertrauensleute in den Ortsgruppen tätig sind. Daraus ersieht man, daß auch bei den jungen Kolleginnen schon recht viel Verständnis für unsere Bewegung vorhanden ist. Mit frischem Mut wollen wir deshalb auch im neuen Jahre weiter arbeiten und unsere jugendlichen Mitglieder zu tüchtigen Gewerkschaftlerinnen heranbilden.

R. S.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Lobberich. Wird es jetzt besser? Die Arbeitsmarktlage in Lobberich war seit Jahr und Tag nicht rosig. Die hier vorherrschende Samt- und Samtbandindustrie hat regelmäßig in bestimmten Monaten des Jahres Geschäftsflaute. In den Wintermonaten des Jahres 1925/26 wurde die Erwerbslosigkeit verheerend durch die finanziellen Schwierigkeiten bei der Großfirma Niedek u. Co., deren Betriebe fast gänzlich darniederlagen. In den letzten Jahren hatte somit unsere Mitgliedschaft stark unter Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu leiden. Auch die jetzige Wirtschaftskrise vermischt die Lobbericher Textilarbeiterchaft nicht. Unser Ort hat 7366 Einwohner. Die Arbeitslosenstatistik, nach dem Stande vom 31. 12. 1925 gibt folgendes Bild über die Beschäftigungslage:

Vollverwerbslose 483, Kurzarbeiter 526, Notstandsarbeiter 21, insgesamt 1040 Personen, die unter Erwerbslosigkeit leiden. Singu kommen 105 Ausgesteuerte. Diese Zahlen bergen für unsere Mitglieder, aber auch für die gesamte Bevölkerung schwere wirtschaftliche Bedrängnis in sich. Die Lokalpresse berichtet, daß bei der Firma Kren Jos., Durst & Kren, Färberei und Appreturanstalt eine größere Umstellung vorgegeben sei. Der stellvertretende Direktor der Mülchweberei A. O. Greifath, Cleven, ist bei dieser Firma ausgetreten und hat am 1. Januar 1926 seine Tätigkeit als Teilhaber bei der Firma Kren aufgenommen. Die neue Firma Kren & Cleven will den Färberei- und Appreturbetrieb weiter ausüben. Wie berichtet wird, soll auch mit der Großfirma J. E. de Vull & Cie. eine Interessengemeinschaft gegründet werden, um Spezialartikel im Webereibetrieb herzustellen. Die Lokalpresse knüpft an diese Ausdehnung und Umstellung Hoffnungen. Die Arbeiterchaft fragt sich ebenfalls, wird es nun besser? Es wäre nur zu wünschen, daß endlich

Allgemeine Rundschau.

Die ungesunde Aufblähung des Beamtenapparates.

Die Reinigungskrise, in der sich augenblicklich die deutsche Wirtschaft befindet, und deren Hauptleidtragende wiederum die Arbeitnehmer sind, wird solange nicht zu einer wirklichen Bereinigung führen, als der Behördenapparat nicht in Zahl und Einkommen sich den Verhältnissen anzupassen gewillt ist. Hier hat die Inflationspsychose zu einer Aufblähung geführt, die auf das dringendste einer sofortigen Revision bedarf. Leider hat die Öffentlichkeit dieser Sachlage bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Und doch ist gerade die Arbeiterchaft auf das lebhafteste daran interessiert, da sie den größeren Teil der Steuern aufzubringen hat, und die durch eine Ueberhebung der Verwaltungskosten insbesondere mit leitenden Beamten bedingten Mehrausgaben nicht nur ihr Real-, sondern auch ihr Nominaleinkommen herunterdrücken. Besonders die kommunalen Beamten haben sich teilweise zu einem ganz anormalen Wasserkopf ausgewachsen. Dafür einige Beispiele aus ganz kleinen Gemeinden mit wenigen tausend Einwohnern:

Die Gemeinden J. und B. wurden früher in Personalunion verwaltet, und zwar von einem Bürgermeister mit 4500 M Gehalt, einem Sekretär mit 1800 M Gehalt und einem Schreibgehilfen mit 1200 M Gehalt. Heute hat J. einen Bürgermeister der Gehaltsklasse 11, 3 Verwaltungsinspektoren, 4 Obersekretäre und 5 Angestellte. B. besitzt

einen Bürgermeister der Gehaltsklasse 10, einen Gemeindebaumeister der Gehaltsklasse 9, 3 Inspektoren, 5 Obersekretäre und eine Reihe Angestellte.

Die Bürgermeisterei H. die vordem mit einem Bürgermeister (4500 M Gehalt), 2 Sekretären und 2 Angestellten auskam, arbeitet heute mit einem Bürgermeister der Gehaltsklasse 11, einem Bürodirektor der Gehaltsklasse 9, 3 Inspektoren und 7 Obersekretäre.

In der Gemeinde K. machten früher ein Bürgermeister mit 3600 M Gehalt und ein Gehilfe mit 1200 M Gehalt die Verwaltungsarbeit. Heute sind dazu nötig 1 Bürgermeister der Gehaltsklasse 10, 1 Inspektor, 2 Obersekretäre und eine Reihe Angestellte.

Die zusammengeschlossenen Gemeinden P. und Q. beschieden sich früher mit einem Bürgermeister, einem Sekretär und zwei Angestellten. Jetzt hat P. allein einen Bürgermeister der Gehaltsklasse 11, einen Gemeindebaumeister der Gehaltsklasse 9, 1 Bürodirektor, 4 Inspektoren und eine Reihe Obersekretäre und Angestellte.

Das sind Dinge, die einfach keinen Vergleich aushalten. Wir können nicht feststellen, ob die Bevölkerung zugenommen hat. Jedenfalls dürfte die Zunahme ganz unerheblich sein. Mag auch sein, daß die Verwaltungsarbeiten der Gemeinden ein wenig umfangreicher geworden sind. Auf keinen Fall aber ist eine Verdreifachung des Beamtenkörpers und die exorbitante Erhöhung einzelner Gehälter, wie wir sie oben gekennzeichnet haben, irgendwie zu rechtfertigen. Steuerzahler, merk auf! So geht das nicht weiter.

Idealismus und Opfergeist

müssen bei jedem Mitglied so stark ausgeprägt sein, daß es die selben im praktischen Leben, vor allem in der Gewerkschaft, durch persönliche Hingabe für die Gesamtheit auch betätigt.

eine Besserung auf dem Arbeitsmarkte eintreten würde. Der Beschäftigte der Firma Krug & Clevin muß allerdings gesagt werden, daß mit der Besserung der Konjunktur auch die Frage zu stellen ist: Wird es jetzt besser in Punkt Gewerkschaft? Neben besserer Beschäftigung hoffen wir auf Vertiefung und Ausbreitung des Gewerkschaftsgebändens.

Weigen. O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtzeit. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am dritten Weihnachtstage für die Kinder bedürftiger Mitglieder eine Weihnachtsfeier mit Bescherung, wobei auch Erwerbslose, Kurzarbeiter und von langer Krankheit Heimgekehrte mit Feuerung, Kartoffeln, Fleisch usw. bedacht werden konnten. Es galt, mehr als hundert Kinder zu bedenken, und da auch viele Erwachsenen gekommen waren, die fröhlichen Kinderaugen zu sehen, ging es im Waldschloßsaale eng genug zu, was aber die Freude nicht beeinträchtigte. Das Lied von der fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtzeit, vom Besamenschor unter der Leitung des Kollegen Weig begleitet, leitete die Feier ein. Gedichtvorträge von Kindern folgten. Dann hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe, Stadtk. Zilch, eine längere Ansprache. Er begründete darin das Recht und die Pflicht grade der christlichen Gewerkschaften, das Christfest zu feiern, wozu für die hiesige Ortsgruppe noch der besondere Umstand tritt, daß es diesen Weihnachten gerade 20 Jahre sind, seit sich in ihr christlich gestimmte Männer und Frauen zu einem Ortskartell zusammenschlossen. Dieser Erinnerungstag kann wohl nicht schöner begangen werden, als durch eine Weihnachtsbescherung für Bedürftige, als durch ein vom christlichen Geiste erfülltes Fest. In die Tage der Gründung zurückgehend, rühmt der Redner den echten, rechten Gewerkschaftsgeist, der die Gründer besetzte, von denen verschiedene jugend waren, ein Geist, der leider einem Teile der heutigen Generation verlorengegangen sei, der nur immer fordere, aber keine Opfer bringen könne. Weiter wurde dargelegt, wie der christliche Arbeiter nur der christlichen Gewerkschaft angehören kann, und den gütigen Geben gebankt, die die reiche Bescherung ermöglichten, besonders der Weikner Geschäftswelt, die trotz unbefriedigenden Geschäftsganges doch eine offene Hand gezeigt hat. Den Schluß bildete die Ankündigung des Besuchs Knecht Rupprechts, der nach weitem Wege die Wildstraße entlang am Gedächtnistage zur Erde und durch den Stadtpark in dem Waldschloßsaal kommen sollte. Die Töpfchen zum Kakao trinken und zum Mitnehmen hatte er schon vormittags mit sich, damit sie nicht zerbröckeln würden. Und so geschah es. Nachdem wieder ein Weihnachtslied verklungen, erschien Knecht Rupprecht mit seinem Gehilfen und einem vollbesetzten Wagen, dessen Beutel eine Menge guter und schöner Dinge enthielt, Kaffee u. Schokolade, Spielzeug und Pfefferkuchen, Gutscheine über allerlei Wirtschaftsbetriebe, Kleidungsstücke usw. Dazu kamen noch 30 große Stollen und 100 Liter Kakao zur Verteilung. Das war ein Fest für die Kinder! Selbst der Besamenschor vermochte sich in ihrer lauten Freude kaum noch durchzusetzen. Nachdem wieder etwas Ruhe eingetreten war, stattete das artige Kind seinen Dank ab mit Stillwörterchen, Nieder zur Laute und Gedichtvorträgen. Die Veränderung des Christbaumes bedeutete die Jahresfeier der Kindern viel zu schnell vergangene Feier. Allen Geben und Helfern auch an dieser Stelle ein Vergelt's Gott.

Sorau (Niederlausitz). Unsere Jahreshauptversammlung fand am 11. Januar im „Schwan“ statt. Der Vorsitzende W. D. J. begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Willkommen für das neue Jahr. Den Jahresbericht erstattete die Schriftführerin, Koll. J. u. a. Die geschäftlichen Angelegenheiten im Jahre 1925 fanden Erledigung in acht Vorstandssitzungen, acht Monatsversammlungen, zwei Arbeiterinnenkommissionssitzungen und einer Arbeiterinnenversammlung. Außerdem wurden zwei Betriebsräte von den Kollegen K. J. u. a. und B. u. a. und ein Lehrgang für Jugendliche vom Kollegen Herberich abgehalten. Der vom Kollegen E. u. a. erstattete Massenbericht für das 4. Quartal 1925 ergab allein an Unterhaltungen die Summe von 223,20 M. Die Mitgliederzahl ist im Steigen begriffen. Der Vorsitzende dankte dem Kassierer und der Schriftführerin für ihre Tätigkeit. Bei der hierauf stattfindenden Vorstandsergänzungswahl wurden einstimmig wiedergewählt die Kollegen K. J. u. a. als 1. Vorsitzender, Koll. Klara Schulz und Karl Wende als Beisitzer, anstelle der aus Gesundheitsrückichten abtretenden Kollegen Jurke tritt als 1. Schriftführer Kollege Willy Juchen. Hierauf hielt der Bezirk, Kollege P. d. e. r. Dresden einen mit großem Interesse entgegengenommenen einstündigen Vortrag über den Gesekentwurf zur Erwerbslosenversicherung. In der Aussprache wurden verschiedene Fragen vom Referenten beantwortet.

Widarrath. Zu einer wirklich eindrucksvollen Feier gestaltete sich unser Weihnachtsfest am Sonntag, den 27. Dez. 1925, in Abels Hotel. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Um unseren Mitgliedern überhaupt die Weihnachtsfeier zu ermöglichen, stellte Herr Abel seinen Saal kostenlos zur Verfügung. Der Mandolinen- und Wanderklub „Ebelweiß“ und die Gesangsabteilung des Arbeitervereins hielten alles auf, um die Gemüter zu erheitern. Kollege Konrad Schläger als Vorsitzender richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Anwesenden und übergab nach einem gemeinschaftlichen Liede das Wort dem Kollegen Fritz Weikner aus Düsseldorf. Dieser verbreitete sich des längeren über den Wert der Weihnachtsfeier für uns Gewerkschafter. Wenn wirklich Weihnachten Frieden zwischen den einzelnen Ständen herrschen soll, dann muß der Gemeinschaftsgebanke viel mehr als bisher praktisch gepflegt werden. Den Schluß des Abends bildete die allgemeine Kinderbescherung. Wohl konnte Freund Nikolaus nur Däuten mit Pfeffeln und Nüssen und ein wenig Gebäck bringen, aber auch das wurde mit strahlenden Gesichtern von den Kindern in Empfang genommen.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit in unserer Industrie macht es notwendig, darauf hinzuweisen, daß keine Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt werden darf, ohne vorherige Anweisung durch die Zentrale. Auch bei geänderter Arbeitslosigkeit (Betriebsstilllegungen) sind in jedem Falle die Mitgliedsbücher zwecks Anweisung der Unterstützung an die Zentrale zu senden.

Unterstützungsberechtigt sind nur solche Mitglieder, die mindestens 52 Wochenbeiträge entrichtet haben. Mitglieder, die aus dem Verbände ausgeschieden waren, aber auf Grund des Beschlusses von Zentralvorstand und Verbandesausschuß für das Jahr 1925 mit dem alten Recht an Verbände beigetreten sind, haben nur dann Anrecht auf Unterstützung, wenn sie wieder 52 neue Beiträge entrichtet haben. Seit der tägliche Unterstützungssatz sich nach der Höhe des Beitrages richtet, liegt es im Interesse

eines jeden Mitgliedes, durch Leistung hoher Beiträge für eine entsprechend hohe Unterstützung in Zeiten harter Arbeitslosigkeit zu sorgen.

Besondere Bekanntmachungen.

Das Textilarbeiterjahrbuch für 1926

ist erschienen und bereits an die Bezirksleiter versandt. Trotz der weit höheren Herstellungskosten wurde der Preis durch den Verbandsvorstand auf nur 50 Pfg. festgelegt.

Bestellungen sind direkt nur an die Bezirksleitungen unseres Verbandes zu richten.

Der Umfang ist aus jedem Karton mit Leinwand, das Papier kreisförmig.

Aus dem Inhalt: 1. Ein dreifaches Jubiläum. 2. Unser Verband, Mitglieder und Kassenverhältnisse, Lohn- und Tarifwesen, Jugendgruppen, Arbeiterinnenbewegung, unsere Betriebsräte, Anstiftungsverzeichnis. 3. Entwicklung der christlichen Gewerkschaften seit 1895. 4. Bildungsstreben. 5. Unsere Stellung zum Sozialismus. 6. Unsere Wohlfahrtsorganisation. 7. Die neue Unfallversicherung. 8. Die Steuerreform von 1925. 9. Die deutschen Reichskabinette und Reichstage. 10. Postgebühren, Kalender, Werkstufen usw.

Jedes führende Mitglied unseres Verbandes muß das Jahrbuch, das zum erstenmale herausgegeben wurde, besitzen. Da der größte Teil der Auflage schon abgesetzt ist, empfiehlt sich die sofortige Bestellung durch Karte bei der zuständigen Bezirksleitung.

Bücher und Schriften.

Zum Reichsbodenreformgesetz und Preussischen Städtebaugesetz hat der 2. Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, Geheimrat Professor des Rechts an der Universität Münster, H. Erman, eine Schrift verfaßt, die unter dem Titel „Volkssiedlung“ eine knappe, einbringliche Einführung in die wichtigsten praktischen Fragen der Bodenreform bietet. Das als Doppelnnummer der „Sozialen Zeitfragen“ erschienene Heft soll im besonderen auch eine Ermüdung sein auf die Denkschriften des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine gegen den Bodenreformgesetzentwurf des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsminister.

Seit 1920 liegt dieser Bodenreformgesetzentwurf der Reichsregierung vor. Damals wurde seine Verabschiedung mit 700 000 Unterschriften leider vergeblich gefordert, und erst jetzt nach 5 Jahren der Unfähigkeit verlangen die Deutschen Demokratischen Reichstagsfraktion und der Sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages von der Reichsregierung erneut schleunigste Einbringung dieses Gesetzentwurfes.

Die Erman'sche Schrift heft sich weit über die übliche Polemik empor. Es gibt fast keine brennende bodenreformersche Frage, die Erman nicht in den Kreis seiner kritischen Betrachtung einbezogen hätte, angefangen bei den verschiedenen Rechtsformen bodenreformerscher Bindung des Besitzanspruches bis zur Kleingartenfrage. Besonders eingehend behandelt er den Preussischen Städtebaugesetzentwurf, der demnächst dem Preussischen Landtage vorgelegt werden wird, und dessen Bedeutung schon darum nicht zu überschätzen ist, weil Preußen mit diesem Gesetz Schule machen wird, auch in anderen Ländern des Reiches, und weil dieser Gesetzentwurf voraussichtlich der Vorgänger eines Reichsstädtebaugesetzentwurfes sein wird. Die wertvolle kleine Schrift wird durch die Buchhandlung Bodenreform Berlin N. O. 23, Pflanzstr. 11, gegen Einsendung von 1.- M. postfrei zugesandt.

„Handbuch des Staatsmannes“ 1925/26 von Dr. Alphons Nobel. 320 Seiten. Preis in rotem Leinen, gebunden 14.- M. Verlag R. F. Köppler, Berlin.

Die eben herausgekommene neue Ausgabe des im Abstände von ca. zwei Jahren erscheinenden Handbuches des Staatsmannes rechtfertigt aufs Neue den ausgezeichneten Ruf dieses unseres Wissens besten politischen Nachschlagewerkes in deutscher Sprache. Bilinguistisch, anschaulich und sehr übersichtlich werden folgende Dinge dargestellt: Parteien, Gewerkschaften, Zeitungen, Versammlungen, Parlamente, Wirtschaftsgeographie, Politik in allen Ländern der Erde von 1918 bis in die allerjüngste Vergangenheit. Dabei ist das Handbuch mehr als ein Nachschlagewerk, sondern auch ein schönes anregendes und unterrichtendes politisches Lesebuch. Ohne politisches Wissen kein politisches Urteil — politisches Wissen aber wird man aus diesem Buche schöpfen können. Der Verfasser (übrigens Mitarbeiter der Schriftleitung des „Deutschen“) hält sich sorgsam von einer politischen Tendenz fern. Für die späteren Auflagen möchten wir den Verfasser bitten, die Arbeiterbewegungen in den einzelnen Ländern nicht nur in ihrer politischen und gewerkschaftlichen Entwicklung (eins der besten Kapitel des Buches!), sondern auch in Bezug auf ihre Lebenshaltung zu schildern. Das gäbe eine, wie wir glauben, begrüßenswerte Ergänzung. — Das Buch kann allen denjenigen, welche politisches Verständnis haben oder sich über die allerleyte Entwicklung im In- und Auslande auf dem Laufenden halten müssen, wärmstens empfohlen werden. Auch den führenden Gewerkschaftern wird das Handbuch die größten Dienste leisten. Der praktische Wert des Buches wiegt den Anschaffungspreis voll auf.

† Sterbetafel. †

- Stegemann Cordine, Gildeshausen, 16 Jahre. — Richters Anton, Lohberich, 60 J. — Kühne Friedrich, Hirschhorn, 40 J. — Heidenmann Auguste, Jollenbeck, 50 J. — Fritz Sofie, Eigenbach, 58 J. — Rösch Hubertine, Lachen, 62 J. — Weigel Pauline, Lohndau, 65 J. — Beumer Bernhard, Meyns, 77 J. — Schmidt Therese, Neustadt, 64 J. — Müller Elisabeth, Dingelstädt, 29 J. — Wöhrig Johanne, Borsach, 59 J. — Scharhardt Michael, Friedberg, 51 J. — Högefeld Wilhelm, Wodholt, 51 J. — Josten Anna, M. Gladbach, 18 J. — Josten Matthias, M. Gladbach, 67 J. — v. Kopen Arnold, Grefrath, 76 J. — Kranen Karl, Lachen, 60 J. — Berger Heinrich, Dikrath, 70 J. — Sahn Ernst, Dorfsheim, 66 J. — Busdorf Carl, Reumünster, 62 J. — Treackle Georg, Gutlach, 58 J. — Giesler Rudolf, Wodholt, 55 J. — Glaze Heinrich, Gnsbeiten, 73 J. — Roll Johann, Rheine, 18 J. — Pothhoff August, Rheine, 16 J. — Jochen Ludwig, Grefrath, 79 J. — v. Grewen Hermann, Elberfeld, 73 J. — Reimer Euphrosina, Augsburg, 42 J. — Fleut Karl, Coesfeld, 24 J. — Rowotny Diane,

Liebau, 72 J. — Königsfeld Josef, Stachheim, 76 J. — Robert Heinrich, Grewen, 71 J. — Daut Josef, Grewen, 44 J. — Klingschneider Kaver, Augsburg, 52 J. — Buchner Emilie, Wehr, 68 J.
 Ruhet in Frieden!

Christlicher Gewerkschafts-Verlag
Berlin-Wilmersdorf Kaiserallee 25

Der Verlag liefert jedes Buch und jede Schrift auf Anfordern, belehrenden und unterhaltend. Der Inhalt. Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden nur durch ihn ihren Bedarf an Büchern und Schriften!

Mitglieder, beachtet das!



Selbst in Persien wird „Der Deutsche“ gelesen!

„... nachdem ich wieder festen Fuß gefaßt habe, möchte ich den „Deutschen“ nicht missen. Täglich wird er über Moskau, Tiflis dem deutschen Bezirker zugestellt. Lieber Kollege, erkenne daraus, wie notwendiger er dabei im Kampfe gegen ein starkes Arbeitgebertum gebraucht wird.“

*) „Der Deutsche“ ist das führende Organ unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes. Verbandsmitgliedern wird die Tageszeitung zum Vorzugspreis von 2 Mark (sonst 3 Mark) geliefert. Bestellungen nimmt jede Ortsgruppe entgegen.

Vom Arbeiter zum Direktor!

(Untermeister, Meister, Obermeister, Betriebsleiter.) Können und Wissen ermöglichen jedem Fortwärtstrebenden diesen Aufstieg, der seine Kenntnisse aus der bedeutendsten Textil-technischen Fachschrift der Welt

Melliand Textilberichte, Mannheim

schöpft! Mancher von den Lesern dieser Fachschrift hat seinen Direktorposten diesem einzig dastehenden Werk zu verdanken. Jeder technische Angestellte der Textilindustrie, ob Arbeiter oder Meister, muß dieses Werk studieren, wenn er nicht zeitweilig in untergeordneter Stellung bleiben will.

Offene Stellen:

Im Heft 1 vom 1. Januar 1926 werden folgende offene Stellen nachgewiesen:
1 Spinneri-Obermeister, 8 Spinnmeister, 1 Kammsachmann, 2 Krempelmeister, 1 Spinnerei-Aufscher, 3 Weberei-Obermeister, 8 Webmeister, 1 Schlichter, 3 Strickmeister, 1 Kaschmeister, 1 Stricker, 6 Färbmeister, 3 Färber, 3 Appretur-Meister, 2 Bleichmeister, 2 Druckermeister, 2 Perrotine-Drucker.

Monatlich ein Heft — ca. 200 Seiten stark — M. 4.— Mitglieder des Christlichen Textilarbeiterverbandes erhalten 50 Prozent Rabatt, zahlen also nur M. 2.— und 30 Pfennig Porto bei Voreinsendung. Bestellungen mit Angabe der Mitgliedsnummer sind zu richten an:
Melliand Textilberichte, Mannheim.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die Not der Erwerbslosen. — Praktische und produktive Erwerbslosenfürsorge. — Bergarbeiter für die münsterländische Textilindustrie. — Achtung! Steuerabzug nachprüfen! Arbeitslosigkeit und Verbandsbeitrag. — Allgemeine Rundschau: Die ungenügende Aufklärung des Beamtenapparates. — Aus der Textilindustrie: Starke Preisensenkung für Baumwolle — geringe für Baumwollgewebe. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnen- und Frauenabend der Ortsgruppe Neuenkirchen. — Jahresbericht über die Tätigkeit der weiblichen Jugendgruppe in M. Gladbach. — Berichte aus den Ortsgruppen: Lohberich. — Weigen. — Sorau (Niederlausitz). — Widarrath. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Besondere Bekanntmachung. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Inserate.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastr. 7.